



Die Initiative Buchholz Zero bemängelt das Tempo beim Klimaschutz und legt einen Plan vor, der sofort umgesetzt werden soll. Rednerin Swantje Werner fordert eine „enkeltaugliche Zukunft“ ein.

Initiative legt Klimafahrplan für Buchholz vor

Die Stadt arbeitet noch an ihrem Klimaplan. **Aktivisten von „BuchholzZero“** wollen sofort loslegen. Das sind ihre Forderungen

LARS HANSEN

BUCHHOLZ :: Etwas gegen den Klimawandel tun, wollen die meisten. Wenn es aber an das konkrete Handeln geht, sind viele ratlos. Dabei legen die aktuellen Prognosen des Weltklimarats immer ambitioniertere Ziele nahe. „Klimaneutralität“ – das heißt, nicht mehr CO₂ zu produzieren, als die Umwelt umwandeln oder speichern kann – bis 2035 ist eines dieser ambitionierten Ziele, die viele Experten für die westlichen Industrienationen ausgeben.

Allerdings ist „westliche Industrienationen“ ein weiter Begriff, bei dem sich Einzelne, Kommunen, gar Länder gern zurücklehnen und auf die anderen oder „das große Ganze“ verweisen. Bis 2035 sind es aber nur noch knapp 14 Jahre. Wer Klimaneutralität bis dahin zum Ziel hat, muss loslegen. Die Stadt Buchholz hat bereits selbst ein Klimaforum ins Leben gerufen, das an einem Klimaktionsplan arbeitet. Den Aktiven von „BuchholzZero“ geht das nicht schnell genug.

Gut zwei Dutzend haben sich in der Initiative „BuchholzZero“ zusammengefunden. Am Sonnabend stellten sie vor dem Buchholzer Rathaus den Klimastadtplan für ihre Stadt vor. Darin beschreiben sie, wie es gelingen kann, dass

Buchholz in der Nordheide bis zum Jahr 2035 CO₂-neutral wird. Die Empfehlungen betreffen sowohl die Kommune als auch die einzelnen Bürgerinnen und Bürger und in der Kombination oft auch beide Ebenen gleichzeitig. Ein Beispiel: Die Empfehlung an den Einzelnen, das Auto öfter oder gar ganz stehenzulassen, wird von der Forderung flankiert, die Stadtfahrad- und fußgängerfreundlicher zu machen. Ganz konkret fordert die Initiative, den Bau neuer Straßen komplett zu stoppen. Das wäre dann, nach mehr als drei Jahrzehnten Planung, das endgültige Aus für den Ostring.

„Wir können bereits heute mit ersten Impulsgebern beginnen und müssen nicht auf die Fertigstellung des städtischen Klimaktionsplans warten“, sagte „BuchholzZero“-Mitstreiterin Alexa Vetter bei der Vorstellung des Klimastadtplans. Impulsgeber und Akteur könne jeder sein. „Bis zu zwei Drittel unser persönlich verursachten CO₂-Emissionen können wir durch unser eigenes Verhalten reduzieren“, sagt Vetter. „Das reicht von der Einschränkung oder Einstellung des Fleischkonsums über unsere Fortbewegung bis hin zu den Baustoffen, die wir verwenden.“

Um die Einzelnen anzuspornen, müsse die Stadt Buchholz vorangehen, betonte Ingo Engelmann. Er erläuterte,

was die Kommune tun könne. „So muss Photovoltaik auf öffentlichen Gebäuden beispielsweise vom Feigenblatt zum Vorbild werden. Die Schulen in Buchholz geben da bereits ein gutes Beispiel, das Rathaus eher nicht.“

In der Stadtplanung müsse mehr auf die nichtmotorisierten Verkehrsteilnehmer Rücksicht genommen werden, damit immer mehr Einwohner das Auto immer öfter stehen lassen. Aber nicht nur Anreize werden vorgeschlagen, sondern auch Maßnahmen, die unangenehm werden können – zum Beispiel eine Erhöhung der Parkgebühren in der Buch-

holzer Innenstadt und eine Intensivierung der Parkplatzkontrollen samt möglicher Knöllchen. „Wenn das Parken teurer ist als eine Busfahrkarte, werden es sich wahrscheinlich einige Buchholzer überlegen, ob sie nicht doch lieber den Bus nehmen“, erklärte Peter Eckhoff für die Initiative.

Leerstände von Immobilien in der Innenstadt sollten systematisch erfasst und verringert werden, denn Nutzung und Erhalt vorhandener Gebäude sei auf alle Fälle nachhaltiger und klimafreundlicher als ein Neubau – eventuell gar an Standorten, zu denen den Buchholzern

wieder weitere Wege entstehen. Wenn neu gebaut würde, dann mit klimafreundlichen Baustoffen, wie Holz und Lehm, anstatt mit den in der Herstellung sehr energieaufwendigen Stoffen Stahl, Beton und Klinker. Die Entnahme von Holz aus den Wäldern sei dabei kein Widerspruch zu dem Anspruch die Wälder als CO₂-Speicher und Umwandler zu erhalten und zu vergrößern, solange dies nachhaltig geschehe. Und auf eines solle Buchholz ganz verzichten: Den Bau weiterer Straßen für Autos.

Alle vorgeschlagenen Maßnahmen zusammen würden die Stadt bis 2035 fast eine halbe Milliarde Euro kosten – 35 Millionen im Jahr. So viel kann Buchholz nicht aufbringen, deshalb soll das Land helfen. Dem gegenüber stehen von „BuchholzZero“ prognostizierte Klimaschaden-Folgekosten von 1,5 Milliarden Euro, die die Stadt erst recht nicht aufbringen könne. Außerdem schätzt die Initiative, dass mit den Maßnahmen bis zu 1800 qualifizierte wohnortnahe Arbeitsplätze generiert werden könnten. „Wir fordern insbesondere unsere Lokalpolitiker auf, ab sofort für eine enkeltaugliche Zukunft zu sorgen“, sagt Swantje Werner von „BuchholzZero“. „Wir werden die Kandidaten bei den anstehenden Kommunal- und Bundestagswahlen darauf prüfen.“



Die Schulen in Buchholz ein gutes Beispiel, das Rathaus eher nicht.

Ingo Engelmann, Redner



Wenn Parken teurer ist als der Bus, überlegen einige, ob sie den Bus nehmen.

Peter Eckhoff, Mitglied der Initiative

Hamburger Abendblatt vom 16. August 2021